

GESUNDHEITSPOLITIK

Neuer Vertrag spart Geld



Zwei Neurochirurgen bieten in Hildesheim Patienten, die an Bandscheiben operiert werden, günstige Konditionen an.

8

Erfolgreiche Verhandlungen

Berliner Ärzte sind enttäuscht: Die Honorare für die Schmerztherapie wurden um bis zu 30 Prozent gesenkt.

8

MEDIZIN

Hyposensibilisierungstips

Bei der spezifischen Immuntherapie hat sich eine Prämedikation mit Antihistaminika bewährt.

11

Reizdarm: Am Kaffee liegt's nicht

Alkohol und Kaffee verursachen nicht das Reizdarmsyndrom. Der laxierende Effekt könnte sogar förderlich sein.

13

WIRTSCHAFT

Erfolgreiche Kooperation



Hausarzt Günther Egidi aus Bremen setzt auf den regelmäßigen Austausch mit Kollegen – und ist so erfolgreich.

18

PANORAMA

Eine Stadt für Gehörlose

Wer dort leben will, muß die Zeichensprache beherrschen: In den USA soll eine Stadt für Gehörlose entstehen.

20

ÄRZTE & ZEITUNG Postfach 20 02 51
Verlagsgesellschaft mbH 63077 Offenbach

Leser-Service:

Tel.: (061 02) 50 60
Fax: (061 02) 50 61 77

Redaktion:

Tel.: (061 02) 50 60
Fax: (061 02) 5 88 70
(061 02) 5 87 40

Verlag:

Tel.: (061 02) 50 60
Fax: (061 02) 50 61 23

Internet:

E-mail: info@aerztezeitung.de
Web: www.aerztezeitung.de
Paßwort: arztonline

ES. B
26091x
ZB MED

Pandemievirus nachgebaut

ATLANTA (mut). Das Grippe-Pandemievirus von 1918, an dem etwa 20 bis 50 Millionen Menschen starben, ist jetzt von US-Forschern komplett rekonstruiert und neu synthetisiert worden. Die Forscher der US-Seuchenbehörde Centers for Disease Control and Prevention infizierten mit dem Virus Mäuse, Hühnchen-Embryonen und Kulturen mit menschlichen Lungenepithel-Zellen („Science“ online). In allen drei Systemen erwies sich das Virus als außerordentlich pathogen. Die Mäuse starben schon bei geringen Virendosen innerhalb von drei Tagen und hatten dabei ähnliche Lungen-Läsionen wie sie von menschlichen Opfern der Pandemie von 1918 bekannt sind. **Siehe Seiten 2 und 3**

Industrie erwartet über 300 Innovationen bis Ende 2009

Intensive Forschung an Krebs und Infektionskrankheiten

BERLIN (HL). Bis Ende 2009 werden die im Verband Forschender Arzneimittelhersteller (VFA) zusammengeschlossenen Unternehmen 319 Forschungsprojekte abschließen. Zu 70 Prozent sollen dies neue Wirkstoffe sein.

Das hat gestern der VFA-Vorsitzende Andreas Barner als Ergebnis einer Umfrage unter den 39 VFA-Mitgliedsunternehmen angekündigt.

Fast ein Fünftel der Forschungsprojekte, die fast alle international angelegt sind, entfallen auf Arzneimittel gegen Krebserkrankungen, weitere 13 Prozent konzen-

trieren sich auf Infektionskrankheiten, darunter Tuberkulose, die von der Industrie als ein Problem betrachtet wird.

Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Industrie und Wissenschaftler hat Barner eine Reihe von Forderungen an die Industrie aufgestellt. Diese umfassen unter anderem eine „bessere Kommunikation“ zwischen den beiden Sektoren, die Entwicklung von „gemeinsamen Zielen“ und die „Komplexifizierung“ von Projekten, um die Zusammenarbeit zu erleichtern.

„Materialistisches Weltbild“ für Popularität der Hirnforschung

Dortmunder Philosoph zur Hochkonjunktur der Hirnforschung

NEU-ISENBURG (eb). Moderne Hirnforschung hat Hochkonjunktur, allem voran die These, der Wille sei nicht frei. Einer der Gründe für die derzeitige Attraktivität dieser Forschung in der Öffentlichkeit sei die Präsenz des materialistischen Weltbildes, sagt der Philosoph Professor Lutz Wingert aus Dortmund.

In diesem Weltbild gilt: Alles was es gibt, ist etwas Materielles, zum Beispiel Nervenbahnen und der

elektrische Stromfluß zwischen Neuronen. Und „mit dem Schwinden der Religion als einer Autorität, die Überzeugendes über die Natur zu sagen weiß, ist dieses materialistische Weltbild dominanter geworden“, so Wingert in der ersten Folge der heute beginnenden dreiteiligen Serie der „Ärzte Zeitung“. Wingert ist Professor für angewandte Philosophie an der Universität Dortmund.

Das materialistische Weltbild ist aber nach Ansicht von Wingert

nicht der einzige Grund für die Popularität der Neurobiologie. Thesen zur Evolution sind so populär geworden.

Ein weiteres Argument ist auch die „Anpassung“ der Wissenschaft an die Möglichkeiten der Technik, zum Beispiel die Entwicklung von Computern, die es ermöglichen, die komplexe Struktur des Gehirns zu rekonstruieren. „Die derzeitige Neurobiologie ist letztlich auch ein Produkt dieser Gründe.“